

Predigt anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der Staatsgründung Israels

Seit 75 Jahren gibt es wieder einen Staat Israel auf der Weltkarte. Die Staatsgründung nur drei Jahre nach dem Holocaust, kann man rückblickend wirklich nur als Wunder deklarieren. Wieder einmal hat sich gezeigt, dass das Böse nicht siegen wird und der Gott Israels aus dem Bösesten etwas Gutes und Neues entstehen lassen kann. Allerdings können wir dabei nicht darüber hinwegsehen, dass das bis dahin britische Mandatsgebiet Palästina bewohnt war, als Ben Gurion am 14. Mai 1948 die Gründung eines jüdischen Staates verkündete. Von vorneherein war abzusehen, dass die Appelle des Ben Gurion an die Palästinenser auf wenig Verständnis stoßen werden. Im Wortlaut der Unabhängigkeitserklärung heißt es: *Wir wenden uns an die Vereinten Nationen mit der Bitte, dem jüdischen Volk beim Aufbau seines Staates Hilfe zu leisten und den Staat Israel in die Völkerfamilie aufzunehmen. **Wir wenden uns – selbst inmitten mörderischer Angriffe, denen wir seit Monaten ausgesetzt sind – an die in Israel lebenden Araber mit dem Aufruf, den Frieden zu wahren und sich aufgrund voller bürgerlicher Gleichberechtigung und entsprechender Vertretung in allen provisorischen und permanenten Organen des Staates an seinem Aufbau zu beteiligen.** Wir reichen allen unseren Nachbarstaaten und ihren Völkern die Hand zum Frieden und zu guter Nachbarschaft und rufen zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe mit dem unabhängigen hebräischen Volk in seiner Heimat auf. Der Staat Israel ist bereit, seinen Beitrag bei gemeinsamen Bemühungen um den Fortschritt des gesamten Nahen Ostens zu leisten. Unser Ruf ergeht an das jüdische Volk in allen Ländern der Diaspora, uns auf dem Gebiete der Einwanderung und des Aufbaus zu helfen und uns im Streben nach der Erfüllung des Traumes von Generationen – der Erlösung Israels – beizustehen. Mit Zuversicht auf den Fels Israels setzen wir unsere Namen zum Zeugnis unter diese Erklärung, gegeben in der Sitzung des provisorischen Staatsrates auf dem Boden unserer Heimat in der Stadt Tel Aviv. Heute am Vorabend des Sabbat, dem 5. Ijar 5708, 14. Mai 1948.*

An diesem Jubiläum können wir als Christen nicht vorbei. Denn wir sehen die Geschichte Israels ja immer auch im Licht biblischer Prophetie. Im Blick auf die nach jüdischer Zeitrechnung 5784 Jahre kann man wirklich nur sagen, dass die Wege des Herrn unerforschlich sind. Trotzdem versucht der Jude Paulus in den Kapiteln 9-11 im Römerbrief den Christen im alten Rom verständlich zu machen, warum alles so kommen musste, wie es kam. > **Römer 11,33-36** Erstaunlicherweise beschreibt der

Apostel die Sammlung Israels mit den Worten **„Leben aus den Toten“** (Röm 11,15). Wirklich erstaunlich, mehr als 6 Millionen Juden wurden im zweiten Weltkrieg ermordet und nur drei Jahre nach Kriegsende feiern die sogenannten Zionisten das Leben. Der Prophet Hesekiel sieht vor seinem inneren Auge ein Tal aus Totengebeinen. Der Prophet spricht von einer Zeit großen Unheils. Das Volk Israel wird klagen: *„Unsere Gebeine sind verrottet, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns“*. Es klingt ganz so, als hätte der Prophet einen Blick in die Zukunft geworfen und die Massengräber der in der Schoa ermordeten Juden vor Augen gehabt. Hier ein Blick in die „Halle der Namen“, so zu sehen in der Holocaust-Gedenkstätte Jad Vashem in Jerusalem...! Mitten hinein in diese menschlichen Abgründe bekommt der Prophet dieses Wort von Gott: *„Siehe ich will eure Gräber auf tun und hole euch, mein Volk aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israel. Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern auferstehen lasse.“* (Hes 37,12-13) Wenn wir uns heute über 75 Jahre Unabhängigkeit des Staates Israels mitfreuen, können wir die Vorgeschichte, die mit der deutschen Geschichte unauslöschlich verbunden ist, natürlich nicht ausblenden. Es bleibt dabei, die Wege des Herrn sind unerforschlich.

So unausforschlich und ja auch unverständlich es bleiben mag, die Schrecken des Dritten Reiches haben letztendlich zu einem erneuten Exodus geführt. Aus allen Himmelsrichtungen hat Gott sein Volk gesammelt. So gesehen ist nachvollziehbar, dass Juden die Staatgründung 1948 als Erfüllung prophetischer Verheißungen verstehen. So heißt es im Buch Hesekiel 36,24-28: **„Denn ich will euch aus den Völkern herausholen und euch aus allen Nationen sammeln und wieder in euer Land bringen [...] Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben; ja, ich werde das steinerne Herz wegnehmen und euch ein lebendiges Herz geben.“** Bis heute sind die Herzen der Diaspora-Juden, die aus ganz verschiedenen Völkern und Nationen nach Israel eingewandert sind, von Freude und Dankbarkeit erfüllt. Das wurde deutlich bei den Feierlichkeiten zum Jahrestag der Staatsgründung. Ich kann mich mitfreuen, aber ich frage mich, inwieweit sich die Verheißung eines neuen Herzens und eines neuen Geistes erfüllt hat?! Herzen aus Stein sollen lebendig werden, pulsieren, mitfühlen. Ein Herz aus Stein dagegen fühlt nichts. Es ist leblos, hart, verbittert. Mit so einem **Stein**, der wie ein Herz aussieht, kann man auf andere werfen. Das ist leider nach wie vor in den Autonomiegebieten des Westjordanlandes

an der Tagesordnung. Palästinenser werfen mit Steinen auf jüdische Siedler. Erst vor ein paar Wochen hieß es in einer Pressemitteilung: *Die Unruhen fallen mit dem muslimischen Fastenmonat Ramadan, dem jüdischen Pessachfest und dem christlichen Osterfest zusammen. Trotz eindringlicher Appelle zur Zurückhaltung setzt sich die Gewalt täglich fort, seit sich israelische Polizisten am Mittwoch gewaltsame Auseinandersetzungen mit Palästinensern in der Al-Aksa-Moschee in Jerusalem geliefert hatten. Als Reaktion war Israel heftigem Raketenbeschuss aus dem Libanon und dem Gazastreifen ausgesetzt, wofür Israel die palästinensische Hamas verantwortlich machte. Im Gegenzug bombardierte Israel Stellungen der Hamas im Gazastreifen und im Südlibanon. Als Reaktion auf die Welle der Gewalt verschärfte Israel massiv die Sicherheitsvorkehrungen. Gleichzeitig kündigte es an, die Einreisebeschränkungen nach Israel für Palästinenser aus dem Westjordanland und dem Gazastreifen zu verschärfen. Dies gelte insbesondere für Arbeiter.* Alltag in Israel. Und mir fehlt die Fantasie, um mir vorzustellen, dass eines Tages Israelis und Palästinenser versöhnt miteinander leben. Es bräuchte ein neues Herz und einen neuen Geist. Und dann denke ich an Jesus, der vom Ölberg aus Jerusalem sah und weinte...! **[Dominus Flevit]** Jesus weinte, weil er die Menschen der Stadt so sehr liebte – obwohl er wusste, was ihm bevorstehen würde. Als die Menschen wenig später schrien: „Kreuzige ihn“ – bat er seinen Vater im Himmel: „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Da ist kein Hass in seinem Herzen. Erstaunlich. Die Verheißung des Propheten Hesekiel erfüllt sich, wenn wir Jesus Christus in unseren Herzen haben. Sein Herz in mir. Sein Geist in mir. Leider wollen viele Juden bis heute nicht wahrhaben, dass Jesus Christus der Messias ist. Sie warten auf den Tag, an dem der Messias kommen wird, um seinem Volk ein neues Herz und einen neuen Geist zu geben. Dabei können wir das heute erleben. Wir können uns in jedem Moment vergegenwärtigen, dass Jesus den Tod überwunden hat und er durch seinen Geist in uns lebt. Glaube wird lebendig. Dann kann ich glauben, dass aus toten Herzen, lebendige Herzen werden. Ich kann glauben, dass Todfeinde gemeinsam das Leben feiern. Und gleichzeitig spüre ich etwas anderes in meinem Herzen. Dann wird mein Herz traurig darüber, dass Kindern von klein auf ein Feindbild vermittelt wird...! Es macht mich traurig, dass sich Christen, Juden und Muslime im Namen Gottes bekämpfen...! Und es macht mich nicht nur traurig, es macht mich wütend. Weil wir doch im 21. Jahrhundert nachdem Christus für uns am Kreuz gestorben ist, wissen, was wir tun und was wir besser nicht tun sollten. Menschenrechte werden gefühlt auf der ganzen Welt mit Füßen getreten. Das kann doch alles nicht wahr sein.

Manchmal könnte ich schreien, manchmal bin ich einfach nur fassungslos. So ist das mit einem lebendigen Herzen! Ich will einfach nicht wahrhaben, dass es gefährlich sein soll, in unserem Land mit einer Kippa auf die Straße zu gehen. Fakt ist: Antisemitische Straftaten nehmen zu...! Leider haben viele kein Verständnis und immer noch viele Vorurteile in ihren Herzen...! Tja, was können wir tun? Vielleicht müssen wir manchmal mutiger bekennen, was wir glauben?! Vielleicht auch mutiger widersprechen und geistesgegenwärtig einschreiten, wenn es darauf ankommt?! Wie sieht es in euren Herzen aus? Seid ihr bereit, das Böse mit Gutem zu überwinden? Ich möchte nicht nach dem Prinzip leben: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Jesus hat uns etwas anderes vorgelebt. Meine Hoffnung für diese Welt ist tatsächlich der Geist, den Jesus in diese Welt gebracht hat. Nur wenn Menschen bereit werden, sich von Jesus und seinem Geist verändern zu lassen, wird es möglich sein, das Böse nicht mit Bösem zu beantworten, sondern mit Gutem zu überwinden. Damit das Leben zur Entfaltung kommt. Dafür habe ich ein schönes Sinnbild gefunden. Jemand, der vermummt ist, wirft nicht mit Steinen oder Molotow-Cocktails, sondern mit Blumen... dieses Motiv ist auf einer Häuserwand in Bethlehem zu sehen...! Heute verläuft eine 750 Kilometer lange Mauer quer durch das gelobte Land, um Israelis von Palästinensern zu trennen...! Niemand weiß, wie die Geschichte weitergeht. Die aktuelle Siedlungspolitik von orthodoxen jüdischen Siedlern im Westjordanland wird die Situation nicht besser machen...! Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird. Aber ich bleibe dabei – Gott schreibt Geschichte. Und ich glaube, dass der Gott, der sich im Laufe der Geschichte immer wieder als treu erwiesen hat, auch zukünftig lebendige Herzen geben wird. Wichtig ist nur, dass wir demütig werden und konkret so beten, wie es in dem alten jüdischen Psalm 139 formuliert ist: **„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken. Und sieh, ob ich in der Gefahr stehe, dir untreu zu werden, und leite mich auf dem Weg, der zum ewigen Leben führt.“** Ich möchte immer wieder so zu Gott kommen und ihn bitten, dass er mir deutlich macht, wie er mein Herz sieht. Und wenn die Gefahr besteht, dass sich etwas verhärtet und es mir an Verständnis oder Liebe fehlt, dann soll er mir das bitte bewusst machen – durch seinen Geist. Nur so geht's. Nur so ist Veränderung möglich. Das gilt für jeden Menschen – ob Jude, Muslim oder Christ. Das gilt für Israelis genauso wie für Palästinenser. Das gilt für mich und für dich.

AMEN